



Das blühende Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) ist eine der bekanntesten Frühlingswaldblumen und typisch für historisch alte Wälder. Fotos: Naturschutzstiftung

Samstag, 22. Mai 2021

Frühblüher im Stiftungswald

KREIS CUXHAVEN . Ganz versteckt, wenn der Schnee geschmolzen ist und noch bevor die Bäume ihr Blätterdach schließen können, strecken sie ihren Kopf gen Sonne – die Frühblüher in unseren Laubwäldern. Den Pflanzen des Waldbodens bleibt nicht viel Zeit, die Sonne zu genießen – denn bald treiben die Bäume ihre Blätter aus. Dann gelangt nur noch wenig direktes Sonnenlicht an den Waldboden. Aus diesem Grund lohnt sich ein Ausflug in einen Wald besonders im Frühjahr.

Eine Menge wunderschön blühender Pflanzen ist nur dann zu finden, wenn man genau hin schaut. Leider trifft das längst nicht mehr für alle Wälder zu, sondern vor allem für sogenannte „historisch alte“ Wälder. Dies sind Wälder, die schon sehr lange als Wald existieren und in denen diese Arten überleben konnten. Wird aus dem Wald eine Wiese, dann verschwinden diese Arten, selbst wenn danach wieder ein Wald gepflanzt wird. Die Wiederbesiedlung dauert viele hundert Jahre.

Auch wenn die Flächen der Naturschutzstiftung vor allem aus Moor bestehen, können ein paar wenige Bruchstücke solch „historisch alter Wälder“ mit hoher Naturnähe beobachtet und bewahrt werden. Gerade mal zwei Prozent aller Wälder unserer Region entsprechen diesem Kriterium.

Buschwindröschen – *Anemone nemorosa*: Die erste Pflanze, über die man im Wald im zeitigen Frühjahr stolpert, ist das Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*). Sie ist wahrscheinlich die bekannteste Frühlingswaldblume, zeigt aber auch historisch alte Wälder an. Wie ein Teppich aus weißen Blüten überzieht diese Pflanze mancherorts den Waldboden. Im Boden befindet sich ein enges Geflecht aus Wurzeln (Rhizomen) aus denen sich immer neue Pflanzen bilden. Auf Plattdeutsch heißt das Buschwindröschen „Witte Oosterbloom“.

Bärlauch – *Allium ursinum*: In diesem Wald fand sich auch eine Pflanze des im Cuxland sehr seltenen Bärlauchs (*Allium ursinum*). Dies hat vor allem damit zu tun, dass die Pflanze auf feuchte aber basenreiche Standorte angewiesen ist, die hier recht rar sind. Der Name Bärlauch leitet sich wahrscheinlich daher ab, dass Bären nach dem Winterschlaf gerne diese Pflanzen gegessen haben. Auch bei uns Menschen dürfte der Bärlauch das bekannteste Wildkraut des Waldes sein.

Wald-Sauerklee – *Oxalis acetosella*: Eine weitere Art, die dem einen oder anderem bekannt sein könnte, ist der Wald-Sauerklee (*Oxalis acetosella*). Im Gegensatz zu vielen anderen krautigen Wald-Arten schmeckt der Sauerklee nicht nur sauer (Plattdeutsch: „Suurbrod“), sondern er wächst auch auf sauren Böden. Daher ist der Wald-Sauerklee auch recht häufig bei uns. Zusätzlich ist der Wald-Sauerklee die schattenverträglichste heimische Blütenpflanze überhaupt. Die Blüten sind nur mittags in der Sonne geöffnet, erstrahlen dann aber in einem reinen Weiß mit violetten Streifen.

Wald-Bingelkraut – *Mercurialis perennis*: Bei dem Wald-Bingelkraut sind wir bei den Arten angelangt, die wahrscheinlich den wenigsten Menschen im Wald aufgefallen sind. Beim Wald-Bingelkraut kommt noch hinzu, dass die Pflanze einfach „wie ein kleiner Baum“ aussieht. Beim Trocknen im Herbst nehmen die Pflanzen oft einen blauschwarzen Metallglanz an, weswegen die Art in der mittelalterlichen Alchemie ein Bestandteil des „Steins der Weisen“ war.

Moschuskraut – *Adoxa moschatellina*: Das Moschuskraut könnte man als eine der heimlichsten Waldpflanzen bezeichnen. Schaut man nicht genau hin, so hält man die Art für nicht-blühende Buschwindröschen. Ein genaueres Hinschauen zeigt jedoch, dass die Blätter rundlicher sind und mit etwas Geschick kann man auch die unscheinbaren Blütenstände finden. Der Name leitet sich daher ab, dass die Blätter welk schwach nach Moschus riechen und daher früher in die Wäsche gelegt wurden.

Scheiden-Gelbstern – *Gagea spathacea*: Eine der größten Besonderheiten des Spazierganges ist die Entdeckung des Scheiden-Gelbsterns. Die zierliche Pflanze liebt nährstoffreiche und bodennasse Eschen- und Eschen-Buchenwälder. Deutschland ist das Arealzentrum dieser Art. Aus diesem Grund wurde in Deutschland der Scheiden-Gelbstern als eine nationale Verantwortungsart innerhalb der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt der Bundesregierung eingestuft. In Niedersachsen ist der Scheiden-Gelbstern auf der Vorwarnstufe, in Deutschland in die Kategorie „3“ (gefährdet) eingeordnet.

Etwa 30 Prozent von Deutschland sind mit Wald bedeckt. Im Norden ist der Anteil jedoch deutlich geringer – gerade einmal knapp zehn Prozent Waldfläche sind in der Elbe-Weser Region zu finden und nur sieben Prozent im Landkreis Cuxhaven. Noch weniger Bereiche können als „historisch alte Wälder“ bezeichnet werden, also Wälder, die seit mehreren hundert (mindestens aber seit 200 Jahren) als Wald existieren.

Es sind aber gerade diese Wälder etwas besonderes. Sie heben sich von den „Monokulturen“, die heute oft als Wald bekannt sind, ab. Was diese Wälder von den Monokulturen abhebt, ist nicht zuletzt ihr großer Artenreichtum. Es gibt eine Vielzahl an Tieren und Pflanzen, welche nur in diesen Wäldern vorkommen, weshalb sie gerade für den Naturschutz eine so hohe Bedeutung haben. (red)

www.naturschutzstiftung-cuxhaven.de